

NATUR ENTDECKEN: Feldlerche, Vogel des Jahres 2022

Meistersängerin im Sinkflug

Als Bewohnerin offener Agrarlandschaften lebt die Feldlerche seit Jahrhunderten eng mit dem Menschen zusammen. Nun ist sie gefährdet.

BENI HERZOG

Am frühen Sonntagmorgen auf den Feldern zwischen Rüfenach und Villigen. Vom nahen Zoo Hasel sind exotische Tiergeräusche zu hören – der Ruf eines Pfau, das «Kollern» eines Trutzhahns. Über dem Feld ertönt plötzlich ein vertrauter, einheimischer Vogelgesang. Es ist ein unvergessliches Erlebnis, den fröhlich-quiriligen Gesang der Feldlerche zu hören und ihren Singflug zu beobachten. Dabei schwingt sie sich spiralförmig über hundert Meter in die Höhe und singt ununterbrochen. Dann verharret sie oft einige Minuten schwirrend an der gleichen Stelle und lässt dabei ihr Lied weiterklingen. Da sie beim Ein- und Ausatmen nicht absetzt, kann sie bis fünf Minuten und länger anhaltend singen. Die Rückkehr zum Boden ist nicht weniger spektakulär – die Lerche fällt plötzlich wie ein Stein zu Boden, das letzte Stück mit angelegten Flügeln und ohne den Gesang zu unterbrechen. Kurz über dem Boden entfaltet sie ihre Flügel und fängt den Sturzflug ab.

Noch vor wenigen Jahrzehnten war die Feldlerche ein «Allerweltsvogel», deren Bestände aufgrund ihrer Häufigkeit in Äckern und Wiesen als unzählbar galten. Mittlerweile gehört sie in der Schweiz zu den gefährdeten Arten der Roten Liste. Ihr Bestand ist



Der Singflug der Feldlerchen-Männchen kann immer seltener beobachtet werden

in den letzten 30 Jahren dramatisch zurückgegangen, die Meistersängerin befindet sich buchstäblich im Sinkflug. Nur gerade im westlichen Mittelland, in der Ajoie und im Klettgau gibt es noch gut besetzte Brutgebiete. Im Kanton Aargau wurde 2021 eine umfassende Feldlerchenzählung durchgeführt. Während bei früheren Zählungen 1990 noch rund 500 und 2011 etwa 400 Brutreviere nachgewiesen wurden, sind es jetzt nur noch rund 200. Lediglich in drei Gebieten zählte man noch mehr als 20 zusammenhängende Brutreviere.

Schneller Brüter

Als ursprüngliche Steppenbewohnerin bewohnt die Feldlerche Offenflächen mit niedriger und lückenhafter Vegetation. Sie brütet am Boden in Wiesen

und Äckern. Bereits im April legen die Weibchen vier bis fünf Eier, die im Schnitt zwölf Tage ausgebrütet werden. Die Jungvögel verlassen danach das Nest nach etwa zehn Tagen. Das ist Rekord und die kürzeste Nestlingszeit unter den hiesigen Singvögeln. Doch selbst diese Anpassung ans Kulturland reicht heute nicht mehr aus, um erfolgreich brüten zu können.

Die Bewirtschaftung des Agrarlands hat sich seit den 1970er-Jahren drastisch verändert hin zu grossflächigen, schnell und dicht aufwachsenden Pflanzenkulturen wie Wintergetreide, Raps oder Mais. Für die Feldlerche gibt es hier fast kein Durchkommen mehr, sie hat keine Landemöglichkeit und keinen Zugang zum Bodennest. In intensiv genutztem Grasland sind die Zeiträume der



Ihr schlichtes Federkleid tarnt die Feldlerche gut auf Wiesen und Feldern BILDER: BHE

Schnitttermine so kurz, dass die Aufzucht einer Brut zeitlich nicht ausreicht. Sogar Bergwiesen werden heute früher und häufiger geschnitten als früher, deshalb kämpfen Feldlerchen und andere Wiesenvögel auch hier ums Überleben.

Vogel des Jahres 2022

Der Lebensraum der Feldlerche muss dringend verbessert werden. Riesenfelder mit Monokulturen bedeuten ihren Untergang. Ein kleinräumiges Mosaik aus Äckern, Wiesen, Weiden, Getreide- und Gemüsefeldern, die mit Buntbrachen und vorübergehend ungenutzten Feldern angereichert sind, bilden ideale Voraussetzungen. Gute Erfahrungen hat man mit weitreihig gesättem Getreide gemacht. Die Feldlerche hat so Platz

zum Brüten, und auch der Feldhase profitiert davon.

Stellvertretend für alle Kulturlandvögel, die unter der Intensivierung der Landwirtschaft leiden, hat BirdLife Schweiz die Feldlerche zum Vogel des Jahres 2022 gewählt. Die Agrarpolitik muss sich insgesamt ändern, damit diejenigen Landwirte besser unterstützt werden, die mit statt gegen die Natur wirtschaften. Nur durch die richtigen Anreize einer ökologisch ausgerichteten Agrarpolitik lassen sich die Feldlerche und viele weitere einstmals häufige Arten unserer Kulturlandschaft langfristig erhalten. Ein Umdenken in der Landwirtschaftspolitik ist dringend nötig. Dies kommt Feldlerche, Kiebitz, Feldhase und Co. und nicht zuletzt uns Menschen zugute.